

Nils Völker "rund"

Eröffnung am 2. September 2024

Einführung von Corinna Steimel, Städtische Galerie Böblingen

Die Einzelausstellung des Künstlers Nils Völker, die hier in den wunderschönen Räumlichkeiten der Q-Galerie für Kunst in Schorndorf ausgerichtet wird, zieht uns schon mit den ersten flüchtigen Blicken in ihren Bann, und zwar zunächst aus zweierlei Gründen:

Zum einen gibt es hier zunächst seltsam anmutende, in der Bildenden Kunst noch immer eher unübliche Werkstoffe und Materialien zu sehen. Zum anderen ist Vieles des Gezeigten hier nicht starr, sondern bewegt sich! Das sind die beiden allerersten Überraschungsmomente, die uns Betrachtende anziehen und dazu einladen, ja richtiggehend dazu verleiten, die raumgreifenden Installationen sowie die wandfüllend arrangierten Objektbilder genauer zu betrachten und zu ergründen.

Fangen wir mit den Exponaten an, die wir von unserem Standort aus erstmal nicht direkt sehen können. In luftiger Höhe bewegt sich mitten im angrenzenden, hinteren Galerieraum eine Ansammlung von blauen Plastikmüllsäcken, die ortsspezifisch für die Ausstellungsräume neu arrangiert wurden. Sie verlaufen von oben nach unten, sind also seriell angeordnet. Die Luftzufuhr, die ein wellenförmiges Auf und Ab durch im Innenraum versteckt angebrachte Lüfter generiert, lässt die Installationen wie aus zahllosen Windhosen zusammen gebündelt erscheinen. Die Arbeit, die auch von Innen herausleuchten kann, heißt "**Multiple of Four**", was für immer vier auf einer Befestigungsebene fixierten Säcken, von denen es insgesamt zehn Reihen gibt, steht und geht auf eine Idee aus dem Jahr 2021 zurück. Eigentlich ganz pragmatisch, geradezu rational nach einem übergeordneten Muster gestaltet, verströmt die uns sinnlich ansprechende Strukturfindung des hängenden abstrakten Gebildes zugleich eine feinfühlig Poetik.

Beeindruckend ist auch die in der Nähe auf dem Boden darunter platzierte Arbeit "**Goldrand**" (2023), bei der sich wie durch magische Kräfte insgesamt acht mit Gold gerandeten, wohl ausrangierten Porzellanteller auf rhythmische Weise in gewissen zeitlichen Abständen über- und untereinander schieben.

Im vorderen Raum der Galerie befindet sich die sich ca. über 16 Meter erstreckende Bodeninstallation namens "**Ninety Six**" (2024). Sie ist damit nach der Anzahl der weißen Folientüten benannt, die ebenfalls (wie die Müllsäcke von oben) durch kleine Ventilatoren in Bewegung versetzt werden. Der mäandernde Bewegungsstrom geht in diesem Fall durch eine aus Aluminiumverbundplatten verbaute Gerüststruktur vonstatten. Es bläst sich der gesamten Länge nach zügig auf und flacht kurz darauf wieder komplett ab, wie es bei Wellengängen der Fall ist.

Bestimmt ergibt sich beim Anblick solcher außergewöhnlicher Objekte nicht nur bei mir das Gefühl, dass man am liebsten nicht nur den Gang der Luftströme visuell verfolgen, sondern gleichzeitig erspüren und in die knisternde, surrende, rauschende und raschelnde Geräuschkulisse eintauchen möchte, um darin meditativ zu versinken.

Auch die in der perfekten Kreisform im Durchmesser von ca. 1,50 Meter angeordneten und durch Gleichstrommotoren nacheinander in Rotation versetzten **“Pinwheels”** aus dem Jahre 2020 lassen uns verzückt erstaunen. Her wie da kommt eine Leichtigkeit zum Vorschein, die eine hemmschwellenüberwindende Interaktion zum Betrachtenden herstellt: Man möchte am liebsten mitmachen und die hübschen bunten Windräder, wie vielleicht damals an unbeschwerten Kindertagen, anpusten, um sie immer wieder zum Drehen zu bringen.

Mit seinen unpräzisen Werktiteln lässt uns Nils Völker jedoch zuerst ziemlich im Unklaren, welche Absichten er mit seinen sich bewegenden Installationen und Multiples verfolgt. Er überlässt die Deutungshoheit ganz ohne Vorschriften und Vorgaben vollständig uns Betrachtenden. Ich merke bei solch nüchtern gehaltenen Titelvergaben immer gerne an, dass es eine der bemerkenswerten Errungenschaften der modernen Kunst ist, dass wir Betrachtenden das Kunstwerk zu Ende denken, oder erfühlen dürfen, es sozusagen mit unseren Erfahrungshorizonten und Gefühlswelten erst zur Vollendung bringen.

Im verwendeten Material einen kritischen Zeitkommentar zur Umweltverschmutzung zu sehen, wo gerade das Blau der Mülltüten als Wasser gedeutet werden könnte und auch die Bodeninstallation aus kaum zersetzbaren Folien auf die sich niemals auflösenden Plastikanteile in den Weltmeeren anspielen könnte, wäre da eine sich angesichts der politischen Debatten und Bewegungen wie etwa **“Fridays for Future”** aufdrängende weiterführende Interpretationsebene. Und falls solche Assoziationen uns **“der Umwelt zuliebe”** dazu anregen, den eigenen Plastikverbrauch oder Verpackungsvorrat zu bedenken, wäre die Kunst hier immerhin ein höchst ästhetischer Auslöser für ein Umdenken.

Die bevorzugten Bildmittel von Nils Völker sind jedenfalls bewusst ausgesuchte alltägliche Gebrauchsmaterialien, die er für seine Zwecke als bildwürdig erklärt und denen er in der künstlerischen Umformung und Umwandlung ein **“schönes neues Leben”** verleiht. Dass das Element der kinetischen Bewegung, teilweise verstärkt durch flutende Lichtstrahlen, bei seinen großdimensionierten Installationen hinzu kommt, unterstreicht den Transformationsprozess vom banalen Alltagsgegenstand zum wertgeschätzten Kunstwerk noch zusätzlich.

Ein kurzer Exkurs soll an dieser Stelle eingeschoben werden: Unter Kinetischer Kunst versteht man eine künstlerische Ausdrucksform, in der die Bewegung als integraler ästhetischer Bestandteil des Kunstwerks besondere Beachtung findet, d.h. der eigentlich unbeweglichen Disziplin wird eine weitere Dimension hinzugefügt. Die Kinetik in der Kunst (und das kann in der gegebenen Kürze meiner Einführung nur schlaglichtartig angesprochen werden), geht in der Kunstgeschichte auf eine lange, sich in Teilen mit verschiedenen Kunstansätzen verzweigende Tradition zurück, die seit der Nachkriegsära bis in die aktuelle Gegenwartskunst eine faszinierende Anziehungskraft auf Kunstschaffende ausstrahlt - ein Phänomen, das wohl auch von der unsere Lebensrealität immer mehr durchdringenden Dynamik und Schnelligkeit, oder besser Schnelllebigkeit der Computer- und Digitaltechniken befeuert wird.

Die frühen Tendenzen zur "Bewegungskunst" entwickeln sich seit den 1950er-Jahren, und dann hauptsächlich in den hochexperimentellen 1960er- Jahren des vorigen Jahrhunderts und fallen somit mit der Verwendung von unüblichen "armen" oder gefundenen Materialien zusammen. Erstmals trat eine international beachtete Gegenbewegung zum tradierten Kunstbegriff bei der italienischen Kunstströmung "Arte Povera" auf, deren Mitglieder nicht mehr mit den klassischen Werkstoffen, etwa kostspielige Bronze oder kostbarer Marmor arbeiteten, sondern stattdessen auf Wegwerfprodukte, natürliche Stoffe oder Textilien zurückgriffen.

Pioniere und Hauptvertreter von kinetischer Objektkunst, Installation, Plastik oder Skulptur, die sich zudem einer kombinierenden Arbeitsweise mit vorgefundenen Versatzstücken aus der Alltagswelt und Populärkultur, im Fachjargon "objects trouvés" genannt, bedienten, waren neben den berühmten Künstlern Alexander Calder, Jean Tinguely oder George Rickey auch die frühe Künstlerin Rebecca Horn, die ich hier insbesondere erwähnen möchte, weil momentan eine sehenswerte Retrospektive zu ihrem bahnbrechenden Werk im Münchner Haus der Kunst gezeigt wird. Vor allem in den 1980er-Jahren widmete sich diese Ausnahmefrau im männlich dominierten Kunstbetrieb dem Konstruieren von mechanischen Objekten unter Verwendung von trivialen Alltagsgegenständen oder tierischen Teilen wie Schmetterlingsflügel, Federn, Wolle oder Horn. Spontan will ich aufgrund ihres hohen Bekanntheitsgrades in der hiesigen Region noch eine exemplarische Vertreterin dieser Richtung innerhalb der zeitgenössischen Kunst, namentlich die in Wendlingen wohnende und arbeitende Anja Luithle anführen. Ihre immer wieder für den öffentlichen Raum ausgeführten Arbeiten dieser Art sind oftmals äußerst sprechend der bewegungsreichen Kunstauffassung in Verbindung mit der Verwendung von Fundstücken verpflichtet.

Aber zurück zu unserem anwesenden und ausstellenden Künstler Nils Völker. Gerade im Vergleich zu früheren technischen Kunstkonstruktionen der Klassischen Moderne, die anteilig durch die Naturkräfte Wind, Wasser und Gravitation oder gar manuell angetrieben wurden, ist die heutige Vorgehensweise technisch um ein Vielfaches fortgeschritten. Er reiht sich demzufolge mit seinen Arbeiten, wie soeben

kurz angerissen, zwar in eine lange Traditionslinie ein, geht aber durch seine ausgeklügelten Schaltsysteme und computergenerierten Steuerungen, für die er sich aktuellsten Technologien bedient und die überwiegend durch das unsichtbare Medium der Luft (manchmal auch dem Licht) funktionieren, weit darüber hinaus.

Ein damit einhergehender spannungsvoller Punkt ist daher erwähnenswert: Im Gegensatz beispielsweise zu frei schwingenden, auf äußere Einwirkungen reagierenden Mobiles oder mittels halbautomatisierten Mechanismen gesteuerten Objekten üben die von Nils Völker programmierten und damit minutiös vorgegebenen Bewegungsabfolgen künstlerische Kontrolle über das Prinzip des Zufalls aus, der bei ihm, falls nicht völlig ausgeschaltet, so dennoch aufs Minimalste reduziert wird.

Bleibt die Frage: Wie kommt man als junger Kunstanwärtler - wenn ich richtig gerechnet habe, zählte **Nils Völker** etwa 30 Jahre, als er den Schritt in die freischaffende Selbstständigkeit wagte - eigentlich auf eine selbst erdachte, spezifische und wiedererkennbare Bildsprache oder eine ganz eigene individuelle Ausdrucksweise, wo doch in unserer postmodernen Zeit scheinbar bereits alles da war und es immer schwerer wird, seinen ganz eigenen Stil zu finden und weiterzuentwickeln?

Bei dem 1979 im baden-württembergischen Aalen geborenen, mittlerweile in Berlin lebenden und arbeitenden Künstler verlief der Lebenslauf zunächst über leichte Umwege, die ihm aber im Rückblick sehr dabei behilflich waren, um ihm den konsequent eingeschlagenen Weg in den Bereich der Bildenden Kunst als technisch versierter Medienkünstler zu erleichtern.

Schon immer, so gibt der Künstler uns Auskunft, war bei ihm eine enorme Begeisterung fürs Basteln und Bauen vorhanden. Im Unterschied zur Mehrzahl der Menschen begnügte er sich nicht damit, beispielsweise Lego-Bausteine nach einem gewissen Entwurf aufzubauen, sondern stattete seine Bauten oder Figuren mit Mechaniken oder Motoren aus und machte sie damit zu Maschinen und Robotern. Gerade aus heutigem Blickwinkel der stetig fortschreitenden Technisierung, bedenkt man vor allem den Bereich der Künstlichen Intelligenz, ist das ein Stück weit akuter Zeitgeist, der von ihm künstlerisch formuliert wird.

Nach seinem Studium des Grafikdesigns an der renommierten Bauhaus-Universität in Weimar und der anschließenden beruflichen Tätigkeiten in diesem Bereich widmet er sich seit 2010 der Medienkunst, wobei er sich immer wieder neuen Techniken zuwendet, experimentiert und ausprobiert. Für mich als mathematisches und digitales Opfer bleibt ein derartiger Hang zur komplexen Programmierung eher im rätselhaften Bereich, was ich aber im Sinne eines mysteriösen Geheimnisses hinter der Kunstästhetik irgendwie gar nicht sooo schlecht empfinde.

Meine Hoffnung ist dabei, dass Nils Völker den anwesenden Interessierten in anschließenden Gesprächen die ein oder andere Apparatur, die nach dem neuesten Stand der Technik seine Werke zum Vibrieren bringen, näher erläutern wird...

Eine eher statische Herangehensweise kommt bei der zweiten hier erstmals gezeigten, ganz neu in den Jahren 2023 und 2024 entstandenen Werkgruppe zum Zuge: verbildlicht in den konkret-konstruktiven Reliefobjekten an den umgebenden Ausstellungswänden. Auch bei ihnen wird durchnummeriert: **“Nr. 11”**, **“Nr. 12”**, **“Nr. 13”**, **“Nr. 14”** und die **“Nr. 7”**. Gerne können Sie auf Entdeckungstour der Zahlenfolgen gehen...

In dieser Werkserie der Wandarbeiten “verwertet” Nils Völker gebrauchte und zurechtgeschnittene Möbelstücke aus Holz, in diesem Falle Rückwände, Türen oder Frontplatten von Kommoden, Wand- oder Schuhschränken. Man könnte sagen, er betreibt damit ein gerade sehr angesagtes, politisch korrektes “Upcycling”, ergänzt das wiederverwendete Holz aber auch mit modernen Werkstoffen wie farbigem Acrylglas oder Leinenstoff in berechneter “Kombinatorik” mit Kupfer, Aluminium oder Messing, das er durch Polieren zum Glänzen bringt. Erst auf den analysierenden Blick lassen sich die Grundprinzipien, auf denen seine Gestaltungskomponenten beruhen, erkennen. Ein wichtiges Konstruktionsmerkmal ist nämlich die Verwendung des sogenannten “Goldenen Schnitts”, ein ebenfalls berechenbares Gestaltungsmittel, das seit der Antike in der Malerei, Bildhauerei und Architektur angewandt wird und aufgrund seiner harmonischen Wirkung auf die Rezipienten noch heute eine bedeutsame Rolle spielt. Die diesem goldenen Winkel zugrunde liegende mathematische Formel (von der ich Sie alle ebenso verschonen will) ist nicht alleine für das Kreieren eines stimmigen Erscheinungsbildes zuständig, sondern faszinierenderweise auch in den natürlichen Wachstumsprozessen der Pflanzenwelt anzutreffen.

Bei der Farbwahl beschränkt er sich auf eine reduzierte Palette, was wohl zusammen mit den applizierten metallenen Linearstrukturen, mit denen er die Flächen der Wandreliefs gliedert, ein Querverweis auf seine ihn stilistisch sicher sehr prägende Zeit an der geschichtsträchtigen Weimarer Bauhaus-Uni. So kann man von Nils Völker eine direkte Verbindungslinie zu bahnbrechenden Wegbereitern wie Piet Mondrian ziehen, der, wie wir alle wissen, sich seit den beginnenden 1920er-Jahren in seiner neoplastizistischen Kunstauffassung explizit bei seiner Farbpalette ausschließlich auf die Primärfarben Blau, Gelb und Rot konzentriert hat und diese Farbformen- und -felder kontrastreich mit weißen Flächen und schwarzen Linien akzentuierte. Solche rückkoppelnden kunsthistorischen Zitate der nachfolgenden Künstlergenerationen an ihre Vorgänger ist ein besonderes Phänomen der Postmoderne.

Nils Völker war mit seiner Kunst in den letzten 15 Jahren bereits in zahlreichen Solo-Ausstellungen in Deutschland und im Ausland vertreten, etwa in Berlin und in

Frankreich, China und den Niederlanden, um nur einige zu nennen. Im hiesigen Raum ist er bislang selten zu sehen gewesen. Aber, das kann beim Anblick der Schau mit Sicherheit prognostiziert werden, Schorndorf wird in der Reihe der öffentlichen und musealen Ausstellungsorte in der Region bestimmt nicht die letzte Ausstellungsadresse bleiben!

Genießen Sie die aus Berlin so nah zu uns in den Südwesten gebrachte Kunst in vollen Zügen, nicht nur heute zur feierlichen Eröffnung, sondern (falls möglich) nochmals ganz in Ruhe, wenn sich die Besucherzahlen überschaubarer und die Hintergrundlautstärke verebbter zeigen. Die Ausstellung mit dem treffenden Titel "rund" hat meiner Meinung nach hohe Besucherzahlen, aber auch wiederholende Besuche verdient. Denn sie schafft es, das Werk des im nationalen wie internationalen Kunstbetrieb aufstrebenden Künstlers auf äußerst unprätentiöse, überaus sinnliche Weise und mit einer Betonung aufs Wesentliche zu würdigen.

Dank dem Kunstschaffenden und allen an dieser mehr als runden Präsentation Beteiligten!